



Guus Kuijer
Das Buch von allen Dingen
aus dem Niederländischen v. Sylke Hachmeister
Oetinger 2011 • 96 Seiten • 6.95 • ab 10

Unsere Zeit kennt bei aller religiösen Freizügigkeit und Bindungslosigkeit in vielen Ländern sehr gut die Folgen von religiösem Fanatismus und Fundamentalismus, sei es im Osten oder Westen. Wahrscheinlich bedingen sich die beiden scheinbaren Gegensätze sogar, denn das Alles-dürfen auf der einen Seite befördert das Alles-verbieten auf der anderen.

Was im Großen, in Politik und weltanschaulichem Stellungskrieg so unfassbar und unverständlich erscheint, wird in diesem kleinen Buch ganz persönlich und anschaulich vorgeführt. Abschottung, Denkverbot, Bigotterie sind genauso Thema wie politische Verteufelung des Gegners und Ungerechtigkeit gegenüber Opfern staatlicher Gewalt. Das klingt als Motivsammlung trocken und schwierig, Kuijer gelingt aber scheinbar mühelos, aus solchen Ingredienzen ein faszinierendes und aufrüttelndes Buch zu machen. Er verzichtet dabei weitestmöglich auf Schuldzuweisungen, versucht im Gegenteil jeder Meinung mit größtmöglichem Verständnis zu begegnen, ohne allerdings auf Stellungnahme zu verzichten.

Er billigt weder religiöse Engstirnigkeit noch familiäre Gewaltanwendung, aber es wird deutlich, dass auch die falsch Handelnden nicht immer vorsätzlich falsch handeln, sondern manchmal aus Ängsten und eigentlich guten Absichten heraus. Vor allem wird erkennbar, dass Wegsehen und Desinteresse an den Mitmenschen schlimme und ungerechte Situationen nur verschlimmern kann, beherzte Zivilcourage aber Auswege und Lösungsmöglichkeiten eröffnet.

Um wenigstens einen Eindruck vom Wesen der Geschichte zu geben, hier ein paar „Appetithäppchen“: Thomas ist ein Junge mit viel Fantasie. Er ist offen für vieles, ganz anders als seine Eltern, die einer fundamental-christlichen Sekte angehören. „Er kann Dinge sehen, die andere nicht sehen können. Er sieht tropische Fische, die in Grachten schwimmen, die Schönheit von Elisa mit ihrem Bein aus Leder und sogar Herrn Jesus, der Thomas anbietet, ihn einfach nur Jesus zu nennen“ (Einbandtext). Doch als Thomas' Vater einmal wieder ihn und seine Mutter schlägt, beginnt Thomas zu rebellieren. Er ist dabei voller Angst und nur mit Hilfe von Freunden und dem Herrn Jesus selbst schafft er das unmöglich Erscheinende. Und er stellt fest, dass auch sein Vater die Angst kennt.

Die anrührendste Stelle im Buch ist der Moment, als Thomas erkennt, dass der Vater mit seinen fromm gemeinten Prügeln für Frau und Sohn gerade sein höchstes Gut, Gott selbst, im Herzen seiner Familie umbringt und Thomas in seiner Fantasie Jesus über den Tod des göttlichen Vaters aufklärt, einen Jesus, der liebe- und verständnisvoll, aber machtlos daherkommt. Hier erweitert sich die Zielgruppe der Kuijerschen Philippika um alle lieblosen Religionsvertreter, die über ihrem Gottesbild die Menschen vergessen. Ein wunderbarer Einstieg für gesprächsbereite Religionslehrer und einen rep-



ressionsfreien Religionsunterricht. Darüber hinaus gerne auch ein Buch für die Nachttische der Bin-Ladens, Bushs und aller anderen „Gotteskrieger“ dieser Welt.

Vor allem aber ein Buch, das jungen Lesern Zugänge zu religiösen Themen wie zu moralischen Fragestellungen auf eine Weise erlaubt, die tiefgehendes Verständnis mit selbstkritischer Betrachtung vermischt und in eine packend-bewegende Form bringt. Das macht in Kuijers Heimatland Holland Sinn, wo – vor allem in Seeland – religiöse Sektiererei mit fundamentalistischen Zügen auch heute noch verbreitet ist, verliert aber auch im heutigen Deutschland nicht seine Berechtigung, wo neben Freigeistigkeit und praktiziertem Atheismus eben auch Fanatismus und selbstabschottendes christliches wie islamisches „Taliban“-Unwesen gelebt wird.

Bernhard Hubner